



BLACK MAJIK

In seiner jetzt vierten Generation wurde **Linn** „Majik DSM“ Streaming-Vollverstärker besonders optisch sichtbar aufpoliert. Was er neben gutem Aussehen noch so drauf hat, klären wir für Sie im Test.

Julian Kienzle

Der Majik DSM ist seit jeher als zukunftsgeradter Alleskönner konzipiert. Und auch wenn die neueste Inkarnation der Familie optisch nur noch wenig mit dem Vorgänger gemein hat und stattdessen stark an seine edlen Geschwister „Selekt“ und „Klimax“ erinnert,

so bleibt dieser Anspruch doch in vielen Punkten offensichtlich. Linn selbst beschreibt seinen All-in-One-Streaming-Verstärker unter anderem gar als „perfektes Wohnzimmersystem für Neukunden“. Ob er das einhalten kann?

Zumindest die Bestückung mit vier (!) HDMI-Eingängen und einem -Ausgang stehen schon synonym für seinen angedachten Einsatz und erlauben seine Verwendung als Umschalter für verschiedenste Wohnzimmer-typische Quellen, wie Streaming-Sticks, DVD-Player, Spielekonsolen und mehr. Der Ton vom Fernseher findet seinen Weg zurück in den Linn über den integrierten Audio Return Channel (ARC).

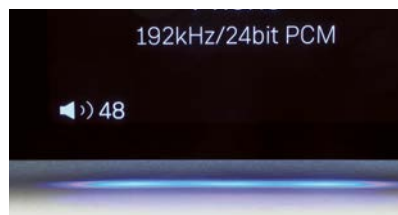


Majik DSM kann sowohl nach oben und unten – zum Wählen von Quellen und Navigieren durch Menüs – als auch nach links und rechts wippen und für die Lautstärke sowie zum Bestätigen geklickt werden.

Ein Feature, das besonders optisch positiv ins Gewicht fällt, sich in der Bedienung jedoch etwas gewöhnungsbedürftig darstellt. Ein klassisches Drehrad ist zwar bei weitem nicht so cool, aber doch etwas einfacher.

Um tiefer in die vielen Möglichkeiten des Linn einzusteigen, sind allerdings ohnehin die Bedien-Softwares notwendig, da nur von hier beispielsweise der Analogeingang zwischen Line und Phono umgeschaltet oder der Verstärkungsfaktor des MM-Phono-Vorverstärkers in vier Stufen angepasst werden kann.

Wer das Ganze komfortabel vom Sofa aus machen möchte, dem sei die Einrichtung eines Linn-Accounts empfohlen. Mit diesem kann man seinen Majik DSM verknüpfen und



Anstatt einer langweiligen LED irgendwo in der Gerätestirn signalisiert beim Majik DSM ein nach unten projizierter Lichtstreifen den Betriebsstatus.

ihn sodann aus jedem beliebigen Browser heraus konfigurieren.

Selbst Linns hauseigene Space Optimization ist dann vom Smartphone oder Tablet aus zu bedienen. Dabei handelt es sich um Linns Rezept zur Eliminierung von Raumeinflüssen auf den Klang. Anders als viele Konkurrenten setzen die Schotten dabei nicht auf die Einmessung mit einem Mikrophon, sondern auf das manuelle Eingeben von Raumdimensionen, Materialien, Fenstern und Türen sowie der

Dieser Fokus, nicht nur Signale von HDMI entgegenzunehmen – das ist heute glücklicherweise keine große Besonderheit mehr –, sondern auch das Umschalten zwischen verschiedenen Video-Quellen zu übernehmen, ist in der HiFi-Szene eher ungewöhnlich, uns aber höchst willkommen.

Moderne Bedienung

Besonders komfortabel wird das Umschalten durch die sechs Schnellwahltasten auf der Stirn des Majik DSM gestaltet, die per App völlig frei belegt werden können. Zusätzlich zu den verschiedenen Eingängen kann man hier etwa Musik von Qobuz, Tidal oder Radiosendern abspeichern.

Auch die Wiedergabe und Lautstärke sowie einige Einstellungen lassen sich direkt am Gerät bedienen – mit nur einem weiteren Schalter! Dafür hat Linn sich eine ungewöhnliche, aber spannende Lösung überlegt: Die größere Taste rechts auf der Front des



Gut zu erkennen sind hier das hochgesetzte HDMI-Board und auf der linken Seite die eng aneinander platzierten Lautsprecher-Ausgänge. Für dicke Kabelschuhe ist da kein Platz mehr.

Position von Lautsprechern und Hörposition – was beim Kunden oft durch eine geschulte Linn-Fachkraft erledigt wird.

Dennoch ist das natürlich recht zeitaufwendig im Verhältnis zu den besseren Lösungen, die mit einem Mikrofon arbeiten. Andererseits sollen so laut Linn die vielen potenziell verfälschenden Faktoren einer Mikrofon-Einmessung – wie falsche Platzierung, fehlerhafte Kalibrierung und Hintergrundlärm – ausgeschlossen und eine möglichst ideale Korrektur ermöglicht werden.

Wir hatten zwar bislang eigentlich meist positive Erfahrungen mit Raumeinmessungen per Mikrofon machen können, aber das Argument ist zumindest nachvollziehbar, und das Ergebnis der Optimierung für unser Test-Zimmer konnte sich hören lassen, klang



Sechs individuell belegbare Schnellwahltasten (l.) werden durch einen einzelnen Schalter ergänzt, der sich gleichzeitig um die Navigation, Quellen- und Lautstärkewahl kümmert (r.). Cool, aber manchmal auch etwas umständlich.

deutlich ausgewogener mit klarerem, strafferem Tieftönen.

Erlesener Stammbaum

Auch die Technik soll dank einer großzügigen Prise guter Gene der Ahnen für feinen Klang sorgen. DAC-seitig kommt etwa eine von der Katalyst-Serie abgeleitete Architektur zum Einsatz, die PCM-Formate bis 24

Bit/196 kHz und DSD bis 128 versteht und im Vergleich zum Vorgänger mit verbessertem Upsampling und einer rauschärmeren Referenzspannung glänzen soll. Der Phono-Pre basiert außerdem auf der im Urika II eingesetzten Technologie.

Die Lautstärkeregelung wird nun ferner komplett digital vorgenommen, was laut Linn Rauschen und Verzerrungen nochmal verringert haben soll, während die hauseigenen Class D-Endstufen mit ihren 100 Watt Leistung pro Kanal für standesgemäßen Antrieb der gewählten Lautsprecher sorgen.

In Aktion sorgt dieses Setup dann für einen besonders weiträumigen, fast schon sphärischen Klang mit seidiger Präzision. Der Linn spielt eher

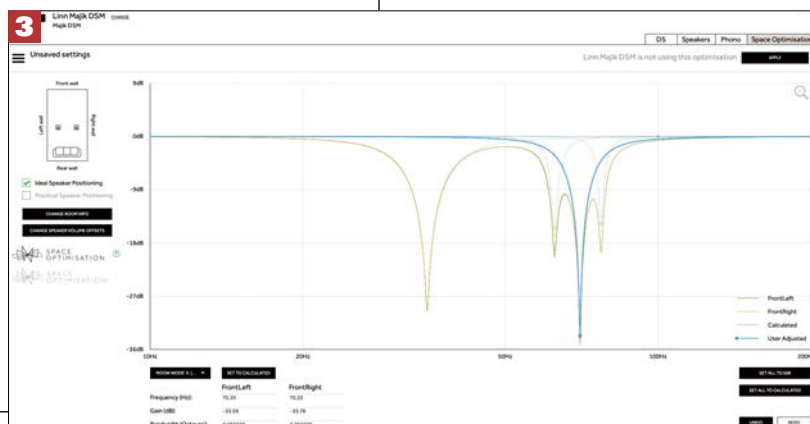
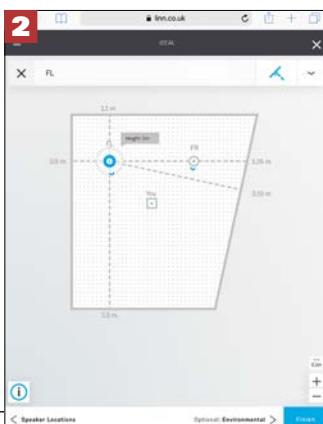
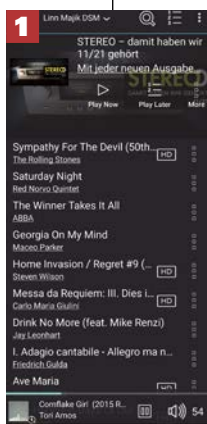
WELCHE SOFTWARE DARF ES SEIN?

Mit zwei unterschiedlichen Apps für Mobilgeräte – einer neueren, die es bislang nur für Apple gibt, und der schon etwas betagten, aber immer noch tüchtigen „Kazoo“-Anwendung für Android wie Apple – sowie einer Software für den PC oder Mac (Konfig) und zusätzlich einer modernen, Browser-gestützten Bedienoberfläche bietet Linn verschiedene Optionen der Bedienung. Die beiden Apps sind dabei ausschließlich für die Steuerung der Wiedergabe zuständig, während Konfig und die Online-Maske für die Einstellungen verantwortlich sind.

Alle funktionieren tadellos und recht geradlinig, die Vielzahl der verschiedenen Programme führt aber dazu, dass man ab und zu leicht den Überblick verlieren kann – gerade, weil sich der Funktionsumfang beispielsweise zwischen Konfig und der neueren Browsermaske zum Testzeitpunkt teils noch leicht unterscheidet.

Am Ende alles kein Problem, da die Apps zur täglichen Bedienung einfach zu nutzen sind – die neuere Version für iOS noch etwas besser als die ältere Kazoo – und die anderen Programme nicht nur selten zum Einsatz kommen, sondern die Ersteinrichtung in der Regel auch von einem geschulten Linn-Händler durchgeführt wird. Daher gibt es übrigens auch keine Anleitung im Karton. Wer will, kann später dank Roon Tested-Zertifizierung sogar Roon verwenden.

Die „Kazoo“-App für Android und iOS **1** sieht zwar nicht ganz so schick aus wie die neuere Alternative, funktioniert aber tadellos. Die Space Optimization lässt sich entweder online **2** oder mit Hilfe von „Konfig“ für PC/Mac **3** durchführen.



neutral, mit einer Spur Schlankheit in den Mitten, einem weit nach oben reichenden, klaren Hochtönen und natürlichen, vielseitig schattierten Klangfarben.

Die Bühne zu Beth Harts „Caught Out In The Rain“ in der Live-Version aus der Royal Albert Hall öffnet sich besonders weit zu den Seiten und gibt dem Publikum das Gefühl einer immens großen, offenen Szene. Die einzelnen Akteure werden dabei stets genau umrissen, jedoch mehr mit schwebender Leichtigkeit als knallharter Präsenz.

Auch fehlt es der Performance mit impulsiven Akzenten wirklich nie an Dynamik, der musikalische Drive, die Spannung kommt hier nicht ganz so engagiert rüber, wie es möglich wäre. Das Gehörte wirkt weniger einnehmend, die Füße wollen nicht mit der gleichen Mühelosigkeit mitwippen, wie wir es schon erlebt haben.

Mehr Connaisseur als Rocker

Stattdessen merken wir hier wie auch bei Jethro Tulls folkigem „Heavy Horse“, dass wir eher „tiefer“ in unsere Lieblingsstücke hineinhörten und



Die Fernbedienung ist übersichtlich, logisch und praktisch aufgeteilt. Die sechs Schnellwahltasten auf der Front des Gerätes werden hier in der Mitte gespiegelt.

neue Details erkannten, die bei „spaßigeren“ Präsentationen möglicherweise im Gedränge verloren gegangen wären.

Das soll natürlich nicht heißen, der Linn würde die Musik jeglicher Freude berauben, sondern lediglich, dass er dabei eine etwas distanziertere Position einnimmt und sich mehr als Connaisseur für den Vielhörer aller Möglichen Musikquellen in hoher Qualität, denn als gestandener Rocker gibt.

Der neue Majik DSM bietet also in der Tat mehr als nur ein schönes Äußeres. Bedienung, Ausstattung und Klang sind zwar vielleicht nicht direkt herausragend, aber doch überaus attraktiv, und für seine gedachte Rolle als moderne Medien-Zentrale im Wohnzimmer ist er optimal geeignet! ■

LINN MAJIK DSM

Preis: um 3.500 € (nur in Schwarz)

Maße: 35 x 11 x 36 cm (B x H x T)

Garantie: 5 Jahre

Kontakt: Linn

Telefon: +44 141 307 7777

Internet: www.linn.co.uk

Fazit: Linns Majik DSM sieht nach viel aus und kann noch mehr. Dank vier HDMI-Eingängen, Phono, Airplay, Bluetooth, Streaming-Diensten, Roon-Tested zusammen mit den integrierten Endstufen eine vielseitige All-in-One-Bereicherung für die meisten modernen Wohnzimmer.

Ausstattung: Digitaleingänge: je 1 x optisch, USB und koaxial, 1 x analog, Cinch-Eingang umschaltbar, Phono/Line u. 1 x analoger Line Out, 4 x HDMI-In u. 1 x HDMI-Out (ARC), WLAN, LAN, Bluetooth, Airplay, Lautsprecheranschlüsse, 6,35-mm-Kopfhörerausgang frontal; max. PCM 24 Bit/192 kHz u. DSD 128; Tidal, Qobuz, Spotify Connect, TuneIn; Roon Tested; keine Bedienungsanleitung im Karton; Software größtenteils nur in Englisch; Space Optimization

Der neue Majik DSM muss mit jeweils nur einem analogen, optischen und koaxial-digitalen Eingang – je drei weniger als sein Vorgänger – auskommen. Der Cinch-Eingang kann nur entweder Phono oder Line annehmen, und die dicken Lautsprecherklemmen des letzten Majik DSM mussten deutlich kleineren weichen.

